

77.  
84597

Erumbro. 71. J<sup>h</sup> 1844. S. 45.  
Gonozan, 29te 36x 000  
Fingalium de mitanb.

am 29 November 1844.

S

1202

Sehr geehrter Herr!

Da am 20. dieses meine Magalle, einem Faltbogen in Durche beendigt  
 wurde, so bin ich so sehr zu. Daffyaboren meine Bedanke zu überreichen.  
 Ich würde in Folge meines in dem Fortschrittsblatt mit in mehren  
 Leipziger Journalen gedruckten Besprechungen von der Magallezeitung  
 ungenügend für die Fälle zu schreiben allein abzugeben. Sie nun  
 sind mit sehr lange Zeit dem neuen Faltbogen ungenügend bleiben  
 muß, sollt mich der Arbeit der Magallezeitung meine Entschlossenheit  
 in Ansehung. Ich sollt mich sehr freuen, wenn Sie, Daffyaboren meine  
 Spätigkeit schon in Ansehung mehren würden. Das Faltbogen für die  
 Magalle scheint sehr mit dem Faltbogen zu vergleichen, gut aussehende  
 werden mit hohlerer in Ansehung, mit sehr in dem Faltbogen  
 sehr, die ich, wenn es mich ansehe mit zu sagen sollt, mit dem  
 Faltbogen ungenügend, mit solchen meine Faltbogen in dem  
 Faltbogen nicht geben würde. In Ansehung eines halben  
 freundlichen Grußes verbleibe ich

H. Daffyaboren  
 Einverleibter  
 Anton Langer  
 Leipzig, Gungl'sche No. 181.

(Herr Jöngl) Holke'sches No 1834 4. April 1844.

Langer Anton

Herr Jöngl



deser Speer von seinen Angehörigen nicht berechnete war. Wir haben neulich die Mittheilung gebracht,

37 7 2. 84597

## Anton Langer.

Wenn je die vielbenützte Phrase „wieder ein Stück Alt-Wien zu Grabe getragen“ ihre Berechtigung hatte, so ist es mit dem Manne der Fall, der vorgestern seine Augen für immer geschlossen.

Langer, obwohl erst im 56. Jahre, repräsentirte doch jene Spezies des ältesten und Altwienerthums, wie sie uns aus dem „goldenen“ Vormärz durch Traditionen überliefert und in den Typen, die Adolf Bäuerle gezeichnet, in charakteristischster Weise zur Anschauung gebracht wurden. Die Parole jener Tage hieß: „Nur gemüthlich!“ und „Leben und leben lassen!“ Was drüber war, schien vom Uebel.

Aber während bei dem Niedergange Altwiens und des alten „Systems“ so manche seiner gleichgesinnten enthusiastischsten Apologeten völlig rathlos wurden und sich in die „Neuzeit“ nicht zu schicken verstanden, ja an der Umgestaltung aller Verhältnisse, sozusagen, zu Grunde gingen, wußte Langer sich rasch in die neugeschaffenen Zustände zu fügen und mit einer seltenen geistigen Geschmeidigkeit, ohne das Altwienerthum je zu verleugnen, sich den unabwieslichsten Reformbestrebungen unserer Tage anzuschließen und der „Erzwingenschaften“ sogar ein eiziger Fürsprecher und Verteidiger zu werden.

Letzterer Aufgabe unterzog er sich mit vieler Hingebung und suchte sowohl in seinen „Wiener Volksstudien“ und „Genrebildern“ von der Bühne herab, als in zahlreichen Romanen, vorzugsweise aber in der populären Wochenchrift „Hans- Jörgel“, deren Verbreitung auch eine bedeutende gewesen, auf seine Zuhörer und

Wenn sich also auch schon die Deportation machtlos erweist, wenn Sibirien selbst die Atten-

Deser zu wirken. Daß ihm dies wiederholt gelang, steht außer allem Zweifel und war sein drastisches Eingreifen in vielen Fragen des Tages von unbestrittenem Erfolg. Leider kann ihm aber auch hiebei der Vorwurf nicht erspart werden, daß er im unaufhörlichen Hervorheben seines „wahren Oesterreichertums“ — das auf diese Weise und in seinem Munde zum „spezifischen“ wurde — beinahe zum Verdächtiger seiner Gegner ward und glauben machen zu wollen schien, daß er nicht nur ein Muster-Patriot, sondern den wahren und unverfälschten Patriotismus — allein gepachtet hätte. Trotz dieses etwas sonderbaren „Gebahrens“ war sein Einfluß auf eine gewisse Schichte der Bevölkerung und einzelne naive Gemüther des Bürger- und Beamtenstandes allzeit ein mächtiger und war die Zahl seiner gläubigsten Verehrer und Anhänger bei Zivil- und Militär wahrlich keine geringe. Galt er doch förmlich als Orakel, namentlich in der Wiener Lokalgeschichte, die er allerdings bis aufs Trüpfelchen kannte, sich aber auch nicht wenig darauf zu Gute that. Seine Mission in politisch-sozialer Beziehung hielt er selbst für wichtig und zuweilen ausschlaggebend, seine Stellung in der Literatur zu würdigen, bleibt wohl einer späteren Epoche anheim gestellt.

Anton Langer war ein Wiener Kind, geboren am 12. Jänner 1824 in der Vorstadt Windmühle, Mariahilferstraße, vis-à-vis der Bettlerstiege, wo sein Vater ein Fragnergeschäft besaß. Nachdem der „Toni“, der ein fleißiger Student gewesen, seine Studien vollendet hatte, drangen seine Eltern in ihn, die Beamtenlaufbahn einzuschlagen, was aber mit den Intentionen des lebendig

wirkoff ist heute Nachts von hier direkt nach Wien abgereist.

fühlenden Jünglings nicht harmonirte, der ganz andere Pläne von der Zukunft hatte und in dem es sich regte, sein literarisches Talent zu verwerthen.

Das geschah nun zeitlich genug. Schon in seinem zwanzigsten Jahre versuchte er sich „schöngeistig“ und schrieb recht zierliche Novellen und formvollendete Gedichte für die Taschenbücher: „Gedenke mein“, „Thalia“, später für Bäuerle's „Theater-Zeitung“, für den „Wanderer“, für Wittbauer's Zeitschrift u. s. w., wie er ja auch nachmals ein gern gelesener Feuilletonist gewesen, der prächtige Genrebilder für die „Presse“, den „Beobachter“ und andere Tagesblätter von Bedeutung lieferte.

Im Sturmjahre 1848 machte er sich — immer klug und weise — nicht sonderlich bemerkbar, demungeachtet wurde er ein „Märtyrer der Reaktion“, die ihn Anfangs der fünfziger Jahre auf eine Woche in Polizeiarrest schickte, weil er zu schreiben wagte, daß die Kreuzer-Zigarren — übel büßten. Eine derlei Kritik hieß damals „die Gemüther aufhegen.“ Ansonst kam er mit den „Behörden“ nie viel in Konflikt.

Als Theaterkritiker unter Bäuerle erwachte in ihm die Lust am und für das Theater, er gründete mit Wilhelm Juff die Hernalser Arena, die sich übrigens nicht lange erhielt, und begann Stücke zu schreiben, deren Zahl sich wohl auf sechzig belaufen mag und von denen einige ihren Rundgang durch die Welt machten, d. h. so weit die deutsche Zunge reicht.

Nebst seinem Wirken als dramatischer Dichter ist seine Thätigkeit als Roman-Schriftsteller zu verzeichnen, auf welchem Felde er sich eines großen Kreises von Vere-



ehren erfreute. Es mögen an hundert Bände sein, die seine Feder schuf, meist Originalarbeiten, außerdem aber überlegte er auch viele französische Romane für das Hartleben'sche „Lese-Kabinet“.

Vanger's Hauptleistung, die ihn zu einem Typus machte, der in keiner Stadt der Welt seines Gleichen hatte, war jedoch die Redaktion seines Leiborgans, des allbekanntesten „rothen Büchels“, des angeblich biedereren „Danskjörgel“, der aber zeitweise und bei vielen Anlässen für so Manchen — gefährlich werden konnte. Vanger redigirte das Blatt seit März 1850, also fast durch dreißig Jahre und fand der „Grillparzer-Verein“ sich im März 1875 sogar bestimmt, das fünfundschwanzigjährige Jubiläum Vanger's in dieser seiner Eigenschaft als „Redakteur des Danskjörgel“ durch ein solennes Fest zu feiern.

Vanger war eine der populärsten Persönlichkeiten Wiens und er hatte mindestens eine treffliche Eigenschaft, gefällig zu sein. Wenn er Jemand, oft seinem ärgsten Gegner, einen Dienst erweisen konnte, da leuchteten ihm die Augen vor Freude. Er war von staunenswerthem Fleiße und unerschöpflicher Produktionskraft und arbeitete vom Morgengrauen an. Aber nach des Tages Mühe liebte er es, im Kreise von einigen Freunden zu sein und bei einem Gläschen (vielleicht wurden es auch mehrere) „achten Oesterreichers“, und nachdem er die „Baar Bräckerln Fleisch“, die der Mensch zum Leben nöthig, zu sich genommen, zu plaudern von alten und neuen Erlebnissen, von seinen Reisen und — daß es überall gut, in Wien aber doch am besten sei. Er liebte seine Vaterstadt leidenschaftlich, er hieß sich ihren „besten Sohn“. Nun, bald schläft er in vaterländischem Boden, die Erde sei ihm leicht — ihr war er es nicht.

z. z. z.

Küchenmesser die Nase bis an die Knochen abschnitt. Der Attentäter wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Die schwerverwundete Frau transportirte man ins allgemeine Krankenhaus. — Im selben Vororte hat sich bekanntlich kürzlich der Fall ereignet, daß ein Tagelöhner seinem Kameraden anlässlich eines Streites die Nase abgebissen hat.

**\* (Decorirung eines Gehilfen.)** Vorgestern fand hier die Decorirung des Rauchfanglehreergehilfen Georg Nicora mit dem ihm vom Kaiser verliehenen silbernen Verdienstkreuze durch den Vorsteher Herrn Rudolf Pesschacher im Beisein von Meistern und Gehilfen und nach einer an ihn gerichteten Ansprache statt. Von den Herren Hofrauchfanglehreameistern Bartholmä und Karl Frizzi wurde dem Jubilar ein Erinnerungsgeschenk überreicht. Nach den abgehalteten Dankaudienzen schloß ein Diner das Fest. Georg Nicora ist, trotzdem er bereits 80 Jahre zählt, noch so rüstig, daß er in die ihm überwiesenen Kamme des k. k. Lustschlosses Schönbrunn noch heute bis über den First steigt.

**\* (Explosion.)** Im Keller des Kaufmanns Leiwolf, auf der Landstraße, Hauptstraße Nr. 30, ist gestern Nachmittags ein mit Benzin gefülltes Gefäß explodirt. Da in dem Keller viele Gefäße mit Benzin, Ligroin, Rum und Eldbowis eingelagert sind, so war die Gefahr eine sehr bedeutende, zumal durch die Explosion ein Feuer entstanden ist. Glücklicherweise konnte der Brand rechtzeitig unterdrückt werden. Der verursachte Schaden ist kein nennenswerther. Der Unfall soll in Folge mangelhafter Konstruktion einer Sicherheitslampe hervorgerufen worden sein.

**\* (Tödtlich verlegt.)** Im Gasthauslokale des Franz Reichenberger, Neulerchenfeld, Feldgasse Nr. 34, ergebte Sonntag Nachts der im Arsenal bequartirierte Zeugbattillerist Erhard Bod. Herr Reichenberger forderte den Soldaten auf, sofort das Lokal zu verlassen und drohte im Weigerungsfalle Sicherheitswache zu requiriren. Bod, statt der Aufforderung nachzukommen, erfaßte ein feineres Feuerzeug und verfehlte mit demselben dem

überhaupt sämtliche Kostüme — nach Angabe des Professors Düll angefertigt waren.

Die stärkste Anziehungskraft übte aber keine der Donau-Stationen, sondern, wie gewöhnlich, der Blumenverkauf aus, welcher im Mittelsaale von einer wirklichen Schönheits-Elite der Wiener Bühnenwelt besorgt wurde. Man konnte bei nachfolgenden Damen Staats- und Danknoten gegen winzige Blumen Spenden umtauschen: Fels. Grossi (weißer Kachemir mit Spitzen), Stahl Goldbrokat mit Rosenbouquet, Braga (blauer Kachemir mit Goldschnüren), Mizi Marberg (Crème-Schoß mit rothbraunem Sammt-Zupon), Merkwiz (Rosa-Seide mit Blumenstickerei), Meyerhoff (Rosa-Cröps de chine mit weißen Spitzen), Ceralc (schwarze Seide), Heese (schwarze Seide mit Sammt), Walbeck (Crème mit Blau), König (Chamois mit Plüsch und bunter Stickerei), Schendler (blauer, roth und weißgeputzter Foulard), Bredow (Goldbrokat) und Streitmann (weiße Seide) — ein reichhaltiges, theatralisches Toilettenprogramm, das, wie gesagt, den Hauptzielpunkt der Massenbewunderung und auch der Geldzeichen bildete. Die Blumen-Einnahme des ersten Abends dürfte sich auf mehr als tausend Gulden beziffert haben.

Heute wird der künstlerische Personalstatus des Blumenbazars durch neue „Zugkräfte“ bereichert; so wird Frau Pauline Lucca von 6 Uhr Abends an ihre bewährten Stimmittel zum Anlocken von Blumenankäufern verwenden.

Im Allgemeinen machte sich aber, wie leider konstatirt werden muß, bei dem Reizepublikum dieser Donaufahrt ein sehr entwickelter Sparsinn bemerkbar; allerdings glänzten Finanzwelt und Jockeyklub durch ihre fast gänzliche Abwesenheit. Die Regierung erschien aus-

An die Herren Mitglieder der „Concordia“.

Unser Kollege, der Volkschriftsteller und Redacteur Anton Langer, ist am 7. Dezember um  $\frac{3}{4}$  8 Abends nach mehrwöchentlichem Leiden an einer Gehirn-lähmung gestorben. Sein Leichenbegängniß erfolgt Dienstag am 9. Dezember um 3 Uhr Nachmittags. Die Leiche wird vom Trauerhause (IX. Bezirk, Alserstraße Nr. 38) zur Einsegnung in die Alserkirche und von dort zur Bestattung auf den Central-Friedhof gebracht. Die Herren Mitglieder der „Concordia“ werden gebeten, sich zahlreich einzufinden, um ihrem Freunde und Kollegen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand der „Concordia“.

Sänger Wiens und Umgebung!

Der vaterländische Volkschriftsteller und Dichter, Herr Anton Langer, aus dessen Feder jenes den Sängern Oesterreichs so ganz aus der Seele geschriebene Gedicht „Des Festes schönster Augenblick“ floß — Anton Langer, der Liebling seines Volkes und der besten Patrioten Einer — er lebt nicht mehr.

Wir üben einen Akt der Verehrung und Dankbarkeit, indem wir uns an dessen Leichenfeier, welche heute Dienstag, Nachmittags um 3 Uhr in der Alservorstädter Pfarrkirche stattfindet, en masse theilnehmen und einen Trauerchor exekutiren.

Wir laden Euch ein, heute Nachmittags, längstens  $\frac{1}{2}$  2 Uhr im Saale „zum grünen Thor“, Josephstadt, Lerchenfelderstraße 14 bei der Generalprobe recht zahlreich zu erscheinen, von wo aus wir uns in corpore in die obbezeichnete Kirche verfügen.

Der Chormeister des „Schubertbund“, Hr. Franz Mair hat die Leitung bereitwilligst übernommen. Der Trauerchor liegt im hundertfachen Quartett auf. Die Sänger erscheinen mit ihren Sängenzeichen.

Das Fünferkomitee der Gesangsvereine Wiens und Umgebung.

als Opernsängerin ist brillant ausgefallen. Das Fräulein sang im Pester Nationaltheater die Julie in „Romeo und Julie“. Ihr angenehmer Sopran ist trefflich geschult, ihr Spiel äußerst lebendig. Den größten Erfolg erzielte die Debutantin in der Balkon'szene.

**Gingefendet.**

## Wiener Communal-Lose

*in Monatsraten à fl. 6*

genau zum amtlichen Tagescourse mit einem Zuschlag von nur fl. 5 (d. i. nicht einmal 4 Percent p. a.) für Zinsen und Spesen. Schon der Erlag der 1. Rate à fl. 6 sichert das Spielrecht zur **Ziehung am 2. Jänner 1880.**

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Wechslergeschäft der Administration des

WIEN, Wollzeile 13. **Mercur** WIEN, Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

**Ungar. Promessen** nur fl. 3  
und Stempel.

Haupttreffer fl. 150.000! Ziehung 15. Dezember!

sämmtliche Treffer ohne Steuerabzug.

Wechslergeschäft der Administration des „**MERCUR**“, Ch. Cohn, WIEN, Wollzeile Nr. 13.

Waren, komplette Lose-Lotterien, Symbol u  
Lu Draugott Feitel, Kar abhan r w, &

## Der vorsichtige Kapitalist.

Handelskonvention mit Deutschland. — Der vom Handelsminister am Samstag vom 5. Dezember einge-

Nov 14. / 3 - 1875

87 J. N. 84597

# Unsere Jubilare.

## Anton Langer.

(Zum fünfundzwanzigjährigen Schriftsteller-Jubiläum.)



Dem lustigen Anton Langer gibt  
 Der lustige „Floh“ seinen Segen,  
 Und Handschlag entbieten und frohen Gruss  
 Dem Freunde die einst'gen Collegen.

Sie wünschen, dass lang er noch frisch und froh,  
 So kraftvoll und lustig schreibe,  
 Für Wiener Humor und für Wiener Gemüth  
 Ein classisches Vorbild bleibe!



Einer dritten Bande hat er noch curioser mitgespielt. Wie die Leute ihn ausrauben wollten, hielt er ihnen eine langmächtige Rede. „Ihr Esel, Ihr Actionäre!“ fangt er an. „Schämen sollt Ihr Euch. Ihr seid Brigantos? Narren seid Ihr! Eine schöne Existenz das, in den Bergen herumlungern und aufpassen, bis ein vereinzelter Reisender, oder ein dummer Postillon dahergehumpelt kommt. Schmeißt Eure Messer fort, greift nach den Spaten, werft Dämme auf und zieht eine Eisenbahn durch die Abruzzzen. Liefert Schwellen, liefert Schienen und Brücken. Da verdient man Geld! Solltet Ihr aber bei dieser honetten industriellen Beschäftigung Eure alten üblen Gewohnheiten nicht ablegen können, so befürchtet nicht, daß die Trains zu schnell die

771

## Anton Langer.

Einer der populärsten Wiener Schriftsteller, der seit Jahren unermüdetlich, und zwar nicht in letzter Reihe für die Bühne, thätig gewesen, Anton Langer, ist am 7. December 1879 verschieden. Langer war bereits seit Monaten leidend, doch sein Leiden schien einen Stillstand erfahren zu haben. Im November jedoch trat dasselbe von Neuem mit aller Heftigkeit auf. Langer mußte endlich die Feder aus der Hand legen, wie er dies selbst noch den Lesern seiner Wochenschrift: „Hans Förgel“ anzeigte. Die Krankheit nahm damals einen so bedrohlichen Charakter an, daß jede Hoffnung ausgeschlossen schien. Da — als man stündlich das Eintreten der Katastrophe befürchtete, trat eine Besserung ein. Langer konnte das Bett verlassen und die frohe Erwartung war allgemein, daß der populäre Schriftsteller bald wieder in voller Frische werde seine Thätigkeit aufnehmen können. Diese Hoffnungen wurden nur allzutraurig vernichtet. Langer selbst gab sich in den Tagen der betreffenden Woche der frohen Erwartung hin, daß er bald in der Lage sein werde, daß Zimmer verlassen zu können. Noch Sonnabend war das Befinden des Kranken ein zufriedenstellendes. Abends um 6 Uhr klagte er aber plötzlich über Unwohlsein und Sonntag Vormittags konnte er sich nicht mehr von seinem Krankenlager erheben. Um 9 Uhr verlor der Kranke das Bewußtsein und von diesem Augenblicke an trat ein rapider Verfall der Kräfte ein. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten den Zustand Langer's für einen hoffnungslosen. Um 7 Uhr 45 Minuten Abends erlöste der Tod den Schriftsteller

von seinem Leiden, eine plötzlich eingetretene Gehirnähmung raffte Langer hinweg.

Anton Langer war zu Wien am 12. Januar 1824 geboren. Er absolvirte die Gynnasialklassen bei den Schotten und die philosophischen Studien an der Hochschule zu Wien. Anfänglich wollte er die Rechte studiren, sich dem Staatsdienste widmen, aber von diesem Gedanken kam er bald zurück und — wurde Schriftsteller. Zwanzig Jahre alt — nachdem er früher schon in Taschenbüchern, wie „Gedenke mein“, „Thalia“ und andere kleinere novellistische Arbeiten veröffentlicht hatte — begann er als Journalist und Theaterkritiker zuerst in Bäuerle's „Theater-Zeitung“ seine Thätigkeit. In dieser Zeit machte eine heftige Polemik, die sich zwischen Anton Langer und M. G. Saphir in der Augsburger Allgemeinen Zeitung abspielte, allgemeines Aufsehen. Die Theaterkritik führte ihn der Bühne selbst zu; im Vereine mit August Wilhelm Just gründete er das Sommer-Theater in dem Vororte Hernals und wirkte an demselben wie später an der Josefstädter Bühne als dramatischer Volksdichter. Im März 1850 übernahm er die Redaktion der seit 1831 in neuer Folge erscheinenden, im Wiener Volksdialekte gehaltenen satyrisch-komischen Wochenschrift „Hans Jörgel“. Was seine Arbeiten auf dem Gebiete des Wiener Volksstückes betrifft, so war er zunächst für das Theater in der Josefstadt thätig, welches zu jener Zeit unter G. W. Megerle und seiner Gattin Direktion stand. Später schrieb er für die verschiedenen Bühnen Wiens, und im Theater an der Wien, im Carl-Theater, im Treumann-Theater und in jenem in der Josefstadt, unter Hofmann's Direktion, machten mehrere seiner Stücke große Einnahmen und fanden außerordentlichen Erfolg. Auch theilte sich Langer als Feuilletonist an verschiedenen Journalen.

Für die Wiener Bühnen war Langer Jahre hindurch mit großem Erfolge unermüdlich thätig. Von seinen Stücken seien als die erfolgreichsten genannt: „Ein Hausmeister in der Vorstadt“, „Ein Wiener Freiwilliger“, „Strauß und Lanner“, „Ein Judas von Anno Neun“, „Der Aktiengreißler“, „Die Mehlmesser-Peppi“, „Zwei Mann von Hef“, „Eine verfolgte Unschuld“, „Vom Juristentage“, „Ein Wort an den Minister“, das Libretto zur Operette „Den Meisterichuß von Pottenstein“.

Seine letzte Bühnenarbeit war das im vorigen Jahre im Wiener Ring-Theater aufgeführte Volksstück „Die Frau des Buchbinders“. Viele von den Stücken Langer's haben sich lange auf den Wiener Bühnen erhalten, ja sind jetzt noch recht wirksam. Einige Stücke wurden in ganz Deutschland gespielt, manche für die norddeutschen Bühnen mit großem Erfolge bearbeitet, wie z. B. der „Aktienbuditer“.

Langer zeichnete sich im Umgang durch sehr freundliches, gemüthliches Wesen aus, er hing mit aller Treue an seiner Vaterstadt und trat gern als einer der Repräsentanten des „alten guten Wienerthums“ auf. In zweiter Ehe war er mit der ehemaligen Schauspielerin des Carl-Theaters, Rosa Stummer vermählt.

Es ist mit Anton Langer eine der wenigen Stützen der Bühnenliteratur gebrochen, die wesentlich deutsch und urgesund, unzweifelhaft schwer vermisst werden wird. Ehre seinem Andenken! —

---



## Anton Bittner.

Der „lustige Bittner“, auf der Bühne und im Leben mit Recht so genannt, wie traurig hat er geendet! Seit nahezu vier Jahren schon geistig todt, in unheilbarem Stumpfsein verfallen, ist er am 7. Juni 1880 Nachmittags 4 Uhr, in der Wiener Irrenanstalt, wo er seit 31. Oktober 1876 untergebracht war, gestorben. Die Theater-Besucher Wiens kannten Bittner durch dreißig Jahre in seiner Doppelseigenschaft als Verfasser pudelnärrischer Stücke und als drolligen Darsteller lustiger Episoden-Rollen in seinen und in den Possen Anderer. „Der Bittner!“ Für die Kreise seiner Freunde und Bekannten bedeutete er den Inbegriff alles Spahes; mit Jubel wurde er überall begrüßt; schallendes Gelächter folgte jedesmal den drastischen Erzählungen seiner Komödianten-Fahrten, seiner Verirrungen auf das Gebiet der Tragik und Klassizität — Bittner hatte einst den Arnold Melchthal gespielt! — und wenn er den Kreis mit den — auch mitten im Sommer — gravitatisch gesprochenen Worten: „Vergnügten Winter, meine Herren!“ verließ, da that einem Jeden „Alles weh vor lauter Lachen.“ Auch von der Bühne herab erschütterte Bittner wacker das Zwerchfell seiner Zuhörer. Seine Stücke waren zumeist ein Duodlibet harmloser, lustiger Szenen, sowie er als Schauspieler ein Episoden-Darsteller von pudelnärrischer Naivetät war. Seine „Lehrbuben“, die er sich selber und die ihm Andere durch Jahre auf den kleinen Leib mit dem stets jugendlich aussehenden Gesichte geschrieben, sie waren mitunter wahre Meister-Leistungen. Auch sein „Christophel“ in Restroy's „Einen Lux will er sich machen“, wurde vom Verfasser selber als mustergiltig bezeichnet. Anton Bittner wurde gegen das Jahr 1820 in Moll geboren.